

Winfried Haunerland, München

## Arbeitsgruppen

### Erfahrungen mit einem Organisationselement liturgischer Erneuerung

Die Reform der Liturgie im Anschluss an das Zweite Vatikanum wurde von Anfang an und bis herauf in die Gegenwart in Arbeitsgruppen durchgeführt. Der Beitrag gibt Einblick in die Verfahren, reflektiert Gründe für das Scheitern und nennt Bedingungen für ein fruchtbares Arbeiten. (Redaktion)

Pater Winfried Bachler OSB hat als langjähriger Leiter des Österreichischen Liturgischen Instituts (ÖLI) schon aufgrund seines Amtes in verschiedenen Gremien der liturgischen Erneuerung im deutschen Sprachgebiet mitgewirkt. Selbstverständlich ist seine Mitgliedschaft in der Liturgischen Kommission für Österreich (LKÖ) und in der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Liturgischen Kommissionen im deutschen Sprachgebiet (IAG) bzw. seit 2004 im Forum Liturgie im deutschen Sprachgebiet (FLD). Aus seiner Leitungsfunktion im ÖLI erwuchs auch seine Mitarbeit bei den Österreichischen Direktionisten, im Koordinierungsausschuss der Studienkommission für die Messliturgie und das Messbuch (1988–2000) sowie bei der Arbeit am Gotteslob 2013 im Allgemeinen und an der Österreich-Ausgabe im Besonderen.

Neben diesen Gremien sind es aber vor allem Arbeitsgruppen, in denen sich die Bemühungen um die liturgische Erneuerung und vor allem an liturgischen Büchern konkretisiert. Bei der langen Arbeit an der zweiten authentischen Ausgabe des Buches „Die Feier der Kindertaufe“ arbeitete P. Winfried sowohl in der ursprünglichen „Arbeitsgruppe Kindertaufe“ als auch in der abschließend notwendig gewordenen Redaktionsgruppe mit (1994–2007).<sup>1</sup> Beteiligt war er an den Arbeitsgruppen, die die Manuskriptausgaben „Die Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche“<sup>2</sup> vorbereitet haben, sowie an der Vorbereitung der Werkbücher „Wort-Gottes-Feier“<sup>3</sup> und „Versammelt in Seinem Namen“<sup>4</sup>. Als die Bischöfe des deutschen Sprachgebiets sich entschieden, dass ergänzend zur neuen Ausgabe „Die kirchliche Begräb-

UNIV.-PROF. DR. WINFRIED HAUNERLAND  
ist Ordinarius für Liturgiewissenschaft an der  
Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität München,  
Berater der Kommission für liturgische Fragen (V) der  
Deutschen Bischofskonferenz sowie Mitglied der  
„Diözesankommission für Liturgie und Kirchenmusik“ in der  
Erzdiözese München und Freising. Er war außerdem Berater  
der Kommission „Ecclesia celebrans“ für die Übersetzung  
liturgischer Texte in die deutsche Sprache.

<sup>1</sup> Vgl. Die Feier der Kindertaufe. Zweite authentische Ausgabe; zu diesem Buch: HAUNERLAND: Die Feier der Kindertaufe.

<sup>2</sup> Vgl. Die Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche. Grundform; Die Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche. Teil II: In besonderen Situationen.

<sup>3</sup> Vgl. Wort-Gottes-Feier. Werkbuch für die Sonn- und Festtage.

<sup>4</sup> Vgl. Versammelt in Seinem Namen. Tagzeitenliturgie – Wort-Gottes-Feier – Andachten an Wochentagen. Werkbuch.

nisfeier“ von 2009<sup>5</sup> ein Manuale herausgegeben werden sollte, war ebenfalls die Mitarbeit des Leiters des ÖLI gefordert (2010–2011).<sup>6</sup>

Bei der Errichtung der bischöflichen Kommission „*Ecclesia celebrans*“ wurde P. Winfried im Rahmen der Revision des Deutschen Messbuches bzw. der Neuübersetzung der *Editio typica tertia* des Missale Romanum in die Arbeitsgruppe berufen, der der Ordo Missae und die Präfationen zugeordnet waren (2004–2013). Im Blick auf das zukünftige Messbuch wurde von den Liturgiekommissionen eine Arbeitsgruppe „Messbuch Eigentexte“ gebildet, an der P. Winfried ebenfalls mitwirkte (2006–2012).

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit zeigt sich damit eine Arbeitsform, mit der der Jubilar vielfältig konfrontiert war. Die Auflistung seiner Mitgliedschaften ist aber zugleich ein Hinweis, dass Arbeitsgruppen prägend für die Organisationsstruktur der liturgischen Erneuerung zumindest im deutschen Sprachgebiet waren und sind. Warum solche Arbeitsgruppen bei der Erarbeitung von – im weitesten Sinn – liturgischen Büchern mit großer Selbstverständlichkeit gebildet werden, soll in einem ersten Schritt aufgewiesen werden. In einem zweiten Schritt kann an Beispielen illustriert werden, dass die Organisationsform allein keine Garantie für den Erfolg ist. In einem dritten Schritt soll deutlich werden, warum für die Arbeitsgruppen geordnete Verfahren wichtig sind. Dabei versucht der Verfasser eigene Erfahrungen fruchtbar zu machen, die er seit 1988 – also in fast drei Jahrzehnten – gemacht hat.

## 1 Von den *Coetus* zu den Arbeitsgruppen

Schon der Rat zur Ausführung der Liturgiekonstitution (kurz meist nur *Consilium* genannt) bildet mehr als 40 verschiedene *Coetus*, um die diversen liturgischen Ordnungen zu überarbeiten und die erneuerten liturgischen Bücher (die *editiones typicae*) zu erarbeiten.<sup>7</sup> Die Mitglieder dieser Arbeitsgruppen sollen verschiedene Fachbereiche und Nationalitäten repräsentieren. Pragmatisch wird allerdings auch darauf geachtet, dass der jeweilige *Coetus* zusammenkommen und wirklich zusammenarbeiten kann.<sup>8</sup>

Auch die liturgischen Bücher des deutschsprachigen Raumes entstehen in gemeinschaftlicher Arbeit. Schon die *Collectio Rituum* von 1950 wird in der Liturgischen Kommission in zahlreichen mehrtägigen Sitzungen erarbeitet, auf denen offensichtlich die Texte „Satz für Satz vom Plenum durchberaten“ werden<sup>9</sup>. Auch die Vorbereitung des lateinisch-deutschen Altarmessbuchs, dessen erster Band 1965 erscheint, wird einer Arbeitsgruppe übertragen, auch wenn manche Arbeiten aufgrund des Zeitdrucks vermutlich durch deren Vorsitzenden

<sup>5</sup> Vgl. Die kirchliche Begräbnisfeier. Zweite authentische Ausgabe; zu diesem Buch HAUNERLAND: Die kirchliche Begräbnisfeier.

<sup>6</sup> Vgl. Die kirchliche Begräbnisfeier. Manuale; zu diesem Buch HAUNERLAND: Eine Ergänzung für die Pastoral; zur Rezeption der Ausgabe von 2009; DERS.: Das eine gescheitert, das nächste gescheitert? – Das Manuale ist kein autonomes Produkt der Liturgischen Institute, sondern wurde – wie im Titel herausgestellt wird – herausgegeben im Auftrag der beteiligten Bischofskonferenzen und Bischöfe. Zur Vorbereitung hatte die Liturgiekommission der DBK bei ihrer Sitzung am 26./27.04.2010 in Absprache mit den Liturgischen Kommissionen Österreichs und der Schweiz den Vorsitzenden der alten AG Begräbnisfeier gebeten, „in Zusammenarbeit mit den Liturgischen Instituten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz einen entsprechenden Entwurf zu erarbeiten und diesen den Liturgischen Kommissionen im Herbst vorzulegen“ (Redaktionsbericht des Manuale).

<sup>7</sup> Vgl. die Übersicht bei BUGNINI: Die Liturgiereform, 86–88.

<sup>8</sup> Vgl. BUGNINI: Die Liturgiereform, 89.

<sup>9</sup> Vgl. WAGNER: Liturgisches Referat – Liturgische Kommission – Liturgisches Institut, 11 f., Zitat 12.

selbstständig bewerkstelligt werden müssen.<sup>10</sup> Da für viele der nachkonziliar erneuerten liturgischen Bücher des deutschen Sprachgebietes Redaktionsberichte veröffentlicht werden, ist nicht nur belegt, dass die Grundmanuskripte von Arbeitsgruppen erstellt werden, sondern meist auch die personelle Zusammensetzung dieser Arbeitsgruppen bekannt.<sup>11</sup>

Deutlich ist zu erkennen, dass die Arbeitsgruppen im Idealfall das gesamte Sprachgebiet abdecken, also zumindest Fachleute aus Deutschland, Österreich und der Schweiz beteiligt sind. Damit ist die Chance gegeben, dass bereits in der Bearbeitungsphase sprachliche Eigenheiten einzelner Gebiete vermieden werden. Unter den Mitgliedern finden sich regelmäßig Professoren der Liturgiewissenschaft, aber auch Praktiker, von denen nicht wenige liturgiewissenschaftlich ausgewiesen sind. Unterrepräsentiert sind in der frühen Phase Laien im Allgemeinen und Frauen im Besonderen. Dass liturgische Texte nicht nur für die Sprechenden geeignet sein müssen, sondern auch für die Hörenden, ist natürlich bekannt, hat aber nicht von Anfang an Konsequenzen für die Zusammensetzung der Arbeitsgruppen.

Während gerade die frühen Mitarbeiter besonders durch ihre philologischen Kenntnisse im Bereich des liturgischen Lateins ausgewiesen sind, werden germanistisch-volkssprachige Kenntnisse offensichtlich bei allen vorausgesetzt. Erst bei der Studiengruppe für die Messliturgie und das Messbuch sowie bei der Arbeit der Kommission *Ecclesia Celebrans* werden Mitglieder mit besonderen volkssprachlichen Kompetenzen integriert. Es liegt wohl an der begrenzten Anzahl einschlägiger Fachleute, dass die Kantillierbarkeit der Texte meist erst in einer späteren Phase überprüft wird.

Die gemeinschaftlichen Bemühungen um liturgische Ordnungen und Texte hat ohne Zweifel nivellierende Wirkung. Sie verhindert allzu individuelle Lösungen. Denn liturgische Ordnungen und Texte müssen eine solche Qualität haben, dass nicht nur bestimmte Sprecher und Akteure damit gut feiern können, sondern dass sie in der Regel für die meisten geeignet sind. Profilierte Texte, die an der einen oder anderen Stelle aufhorchen lassen oder gar poetisch-provozierend sind, haben hier keine Chance.

Das gilt auch für die Orations-Übersetzungen, die Alex Stock (1937–2016) in den letzten Jahren vorgelegt hat.<sup>12</sup> Sie sind sprachlich-philologische Kleinkunstwerke, die aus der genauen Auseinandersetzung mit dem lateinischen Text erwachsen sind, nicht selten aber erst mit dem Seitenblick auf die lateinische Vorlage ganz verständlich werden. Solche Texte werden keine Arbeitsgruppe überleben, scheitern doch schon erfahrene Sprecher bei ihrem lauten Vortrag, auf den sich selbst Stock vorbereiten musste.

Dass in den liturgischen Büchern keine Namen der Bearbeiter und Übersetzer auftauchen, hat natürlich zuerst etwas mit dem Charakter dieser Bücher zu tun: Sie sind nicht Veröffentlichungen natürlicher Personen, sondern werden von der Kirche und ihren Autoritäten verantwortet und gehören insofern der gesamten Gemeinschaft. Aber diese „Anonymität“ spiegelt auch wider, dass in den allermeisten Fällen die Texte nicht einfach einen einzigen Verfasser haben, sondern das Ergebnis eines langen Redaktionsprozesses sind, der seinen Ausgangspunkt in der gemeinsamen Arbeit einer Arbeitsgruppe nimmt und innerhalb dessen die Texte

<sup>10</sup> Vgl. dazu etwa ROTH: Joseph Maria Pascher, 158–164.

<sup>11</sup> Vgl. eine Aufstellung einschlägiger Redaktionsberichte bei HAUNERLAND: Ortskirchliche Wege liturgischer Erneuerung, 533–535.

<sup>12</sup> Vgl. STOCK: Orationen. Die Tagesgebete im Jahreskreis; DERS.: Orationen. Die Tagesgebete der Festzeiten; DERS.: Orationen. Die Gabengebete im Jahreskreis.

durch Korrekturhinweise und Veränderungswünsche hinzugezogener Fachleute und der verantwortlichen Bischöfe mehrfach und vielfältig modifiziert werden.

Eine Ausnahme, die allerdings noch aus der Zeit stammt, als die deutschen Textfassungen nicht als Teil der Liturgie selbst verstanden wurden, ist der Deutsche Psalter, den Romano Guardini 1950 erstellt hat und der von den deutschen Bischöfen in Auftrag gegeben und gebilligt war. Bis in die 1970er Jahre hinein blieb er der einheitliche deutsche Text der Psalmen.<sup>13</sup> Die Neuübersetzung des Exsultet, die Norbert Lohfink erstmals 1999 vorgelegt hat<sup>14</sup> und die von Erwin Bücken sogar schon zur Kantillation eingerichtet wurde,<sup>15</sup> hat bisher keinen besonderen Widerhall gefunden und ist dem Vernehmen nach auch bei der Arbeit der Kommission Ecclesia Celebrans nicht zum Ausgangspunkt einer Überarbeitung geworden.

Profilierte Texte sinnvoll zu sprechen bedarf bereits einer intensiven Beschäftigung mit dem Text. Was manche möglicherweise als kunstvoll bewerten, werden andere als künstlich und der deutschen Sprache nicht angemessen empfinden, gerade weil die deutschen Texte die Feinheiten des lateinischen Textes möglichst umfassend aufgreifen und wiedergeben wollen.<sup>16</sup> Sollen liturgische Bücher und ihre Texte dem liturgischen Vollzug Sicherheit geben, dürfen sie nicht selbst zu Stolpersteinen werden. Im Blick auf dieses Ziel ist es gut, wenn Arbeitsgruppen vielfältig zusammengesetzt sind und so die durchschnittlichen Fei ergemeinschaften vor der Überforderung durch die Begeisterung Einzelner bewahren.

Arbeitsgruppen enthalten insofern Möglichkeiten, bleiben allerdings auch nicht vor dem Scheitern bewahrt. Das Ergebnis sind fast zwangsläufig Kompromisse, die aufs Ganze gesehen den durchschnittlichen Notwendigkeiten und Erwartungen entsprechen, aber natürlich nicht selten auch mit Inkonsequenzen behaftet sind, die vielfältige Ursachen haben können. Das illustrieren Erfahrungen aus den letzten Jahrzehnten.

## 2 Arbeit ausgewählter Arbeitsgruppen im deutschen Sprachgebiet

Mit großem Aufwand wird 1988 die Studienkommission für die Messliturgie und das Messbuch mit verschiedenen Arbeitsgruppen eingerichtet. Erste Ergebnisse können 1995 veröffentlicht werden.<sup>17</sup> Als die Arbeit der Studienkommission sich dem Ende zuneigt, sind die Bischöfe, die in den 1980er Jahren das Projekt gutgeheißen haben, längst nicht mehr in der Verantwortung. Aber nicht nur in den beteiligten Bischofskonferenzen, sondern vor allem weltkirchlich ist ein neues Klima entstanden: Nicht eine moderate Weiterentwicklung der Reform und eine größere Eigenverantwortung in den verschiedenen Sprachgebieten erscheinen erstrebenswert; die Instruktion „*Liturgiam authenticam*“ markiert den Paradigmenwechsel, der aufs Ganze dazu führt, dass die Arbeitsergebnisse der Studienkommission weitgehend in den Archiven verschwinden.<sup>18</sup> Die Arbeit der Arbeitsgruppen ist also vergeblich, weil die Prinzipien, unter denen begonnen wurde, nicht mehr akzeptiert werden.

<sup>13</sup> Vgl. Deutscher Psalter nach der Lateinischen Ausgabe Papst Pius' XII.; dazu PASCHER: Rez. Deutscher Psalter.

<sup>14</sup> Vgl. LOHFINK: Die deutsche Übersetzung des Exsultet, vor allem 75 f.; ebenso die leicht überarbeitete Fassung in: DERS.: Das Exsultet deutsch, 118–120.

<sup>15</sup> Vgl. BÜCKEN: Das Exsultet deutsch vertont.

<sup>16</sup> Verf. gesteht, dass er teilweise in den lateinischen Text schauen musste, um die deutschen Fassungen von Alex Stock zu verstehen.

<sup>17</sup> Vgl. NAGEL [u. a.]: Studien und Entwürfe zur Meßfeier.

<sup>18</sup> Vgl. *Liturgiam authenticam*.

Mit nicht geringerem Aufwand nimmt im Jahr 2004 die Kommission „Ecclesia celebrans“ ihre Arbeit auf. Die Prinzipien, die für die Arbeit der Arbeitsgruppen bestimmend sind, finden sich klar in der Instruktion „Liturgiam authenticam“. Die formal approbationsreife Vorlage, die die Kommission nach fast zehn Jahren den Bischofskonferenzen des Sprachgebietes im Jahr 2013 für eine deutsche Fassung der *Editio typica tertia* des Missale Romanum übermittelt, hat den Spagat zwischen enger Bindung an den lateinischen Text und den Eigengesetzen der deutschen Sprache so gelöst, dass sich zumindest bisher die beteiligten Bischofskonferenzen weder zu einer Approbation noch zu einem Plan für die Weiterarbeit entschieden haben. Die Arbeit der Arbeitsgruppen und der Kommission ist also (zumindest bisher) gescheitert, weil die Erwartungen, mit denen die für die Approbation verantwortlichen Bischöfe die für das deutschsprachige Messbuch vorgelegten Texte beurteilen, nicht den Prinzipien entsprechen, die der Arbeit der Arbeitsgruppen zugrunde lag.

Auch die Arbeiten am Andachtsteil des gemeinsamen Gebet- und Gesangbuches sind instruktiv. Als in den frühen 1960er Jahren entsprechende Arbeitsgruppen – hier Subkommissionen genannt – für das erste Gotteslob von 1975 gebildet werden, wird 1963 eine Subkommission IV „Andachten“ gegründet, die allerdings keine Ergebnisse liefert. „Die Ursache dafür ist wohl eine große Unsicherheit bezüglich der angemessenen Form für die Andacht.“<sup>19</sup> So urteilt Josef Seuffert, Sekretär der Kommissionen, die für das Gotteslob eingesetzt sind. Auch eine neue Subkommission IV „Wortgottesdienste und Andachten“ arbeitet von 1967 bis 1972, scheitert aber ebenfalls und liefert keine Texte. So erhält Mitte Dezember 1972 die Redaktionskommission für das Gotteslob den Auftrag, „auch den Andachtsteil zu erstellen“<sup>20</sup>. In kurzer Zeit verfassen die Mitglieder der Redaktionskommission, unterstützt von zwei weiteren Autoren, Andachtsentwürfe, die auf der Sitzung der Redaktionskommission verändert und anschließend an die Hauptkommission weitergegeben werden. „So wurde der Andachtsteil innerhalb eines guten Jahres erarbeitet. Bei einer längeren Arbeitsperiode hätten die Texte sicher noch eine größere Reife erreichen können.“<sup>21</sup>

Mit dieser Hypothek beginnt 2004 im Rahmen der Vorbereitung einer Neuausgabe des gemeinsamen Gebet- und Gesangbuches, das 2013 erscheinen wird, die Arbeitsgruppe X „Weitere gottesdienstliche Feiern“ ihre Arbeit. Neben der Wort-Gottes-Feier, der Tagzeitenliturgie und neu zu konzipierenden „Häuslichen Feiern“ sind der Arbeitsgruppe X auch die Andachten übertragen. Auch wenn der Andachtsteil des Gotteslob von 1975 bei seiner schwierigen Vorgeschichte von erstaunlich hoher Qualität ist, herrscht Übereinstimmung, dass die Andachten vollständig neu zu erstellen sind. Die Arbeitsgruppe entwickelt Kriterien für Andachten (auch in Abgrenzung von Wort-Gottes-Feiern u. ä.) und stimmt diese mit der Projektleitung (Unterkommission der Liturgiekommission der DBK) ab. Wie bei den musikalischen Teilen des neuen Gebet- und Gesangbuches wollen die Mitglieder der Arbeitsgruppe nicht selbst als Autoren wirken, sondern eher Aufgaben der Qualitätskontrolle und Evaluation wahrnehmen.

Die Erfahrungen, die mit der Probepublikation von 2007 gemacht werden, sind zwar grundsätzlich positiv.<sup>22</sup> Aus Platzgründen muss der Andachtsteil aber noch einmal ganz neu

<sup>19</sup> SEUFFERT: Subkommission IV, 369.

<sup>20</sup> SEUFFERT: Subkommission IV, 372.

<sup>21</sup> SEUFFERT: Subkommission IV, 374.

<sup>22</sup> Vgl. Probepublikation für ausgewählte Gemeinden. Gemeinsames Gebet- und Gesangbuch, hier v. a. 359–377 (Nr. 123 f.).

konzipiert und wieder mit der Projektleitung abgestimmt werden. Die 32 Andachtsabschnitte und die übrigen geplanten Elemente des Andachtsteils entstehen schließlich auf drei verschiedenen Wegen: Ein Teil der Abschnitte wird von Fremdautoren geliefert und von diesen nach den Anregungen oder Bedingungen der Arbeitsgruppe weiterentwickelt. Eine Schreibwerkstatt mit Autoren gibt die Gelegenheit zu direkter Rückmeldung und Verbesserung. Einige Andachtsabschnitte werden in der Arbeitsgruppe selbst entwickelt. So gelingt es der Arbeitsgruppe, zeitgerecht den erhaltenen Auftrag zu erfüllen. Zu den Voraussetzungen dieses Erfolgs gehört sicher, dass die grundlegenden Prinzipien mit der Projektleitung abgestimmt sind und im Verfahren geäußerte anderslautende Wünsche nur innerhalb des abgestimmten Rahmens integriert werden müssen und integriert werden.<sup>23</sup>

Arbeitsgruppen brauchen also Vorgaben und Prinzipien, die im Laufe des Prozesses modifiziert werden können, aber mit den verantwortlichen Entscheidungsträgern abgestimmt sein müssen. Wo dies nicht der Fall ist, wird die Arbeit schnell vergeblich.

Für die Effektivität einer Arbeitsgruppe entscheidend ist allerdings auch, dass die Mitglieder am Dialog untereinander interessiert sind und von den je anderen etwas erwarten, das sie selbst nicht leisten können. Insofern verlangt die Mitarbeit in Arbeitsgruppen nicht nur Engagement, sondern auch Demut. Was die Instruktion „*Liturgiam authenticam*“ für den gesamten Weg der Übersetzung liturgischer Texte fordert, gilt auch schon für die Bemühungen innerhalb der verschiedensten liturgischen Arbeitsgruppen: „Die innere Bereitschaft hinzunehmen, dass das eigene Werk von anderen beurteilt und überarbeitet wird, ist eine unbedingt notwendige Haltung, in der sich jeder auszeichnen muss, der den Dienst übernimmt, liturgische Bücher zu übersetzen.“<sup>24</sup> Viele, die in solchen Arbeitsgruppen mitarbeiten, machen die Erfahrung, dass auch die Einzelnen innerhalb des Prozesses zu anderen Einsichten kommen und selbst nicht mehr wissen, wofür sie sich bei früherer Gelegenheit stark gemacht haben und was dabei ihre Gründe waren. Dies ist kein Zeichen von Wankelmütigkeit, sondern beruht darauf, dass die Entwicklung von liturgischen Ordnungen und volkssprachigen Texten nicht mit wissenschaftlicher Eindeutigkeit betrieben werden kann, sondern immer nur eine Möglichkeit realisiert, neben der prinzipiell auch andere denkbar und häufig ähnlich sinnvoll sind.

### 3 Arbeitsgruppen in geordneten Verfahrensprozessen

Bei der Erstellung der volkssprachigen liturgischen Bücher sind geordnete Verfahren notwendig. Die Vorbereitung der einzelnen Texte durch Arbeitsgruppen, in denen vielfältige Sprachvarietäten und Kompetenzen repräsentiert sind, liefert eine Vorlage, die natürlich kritisch beurteilt werden muss und nach Möglichkeit verbessert werden soll. Zumindest die approbationsberechtigten Bischöfe müssen Gelegenheit haben, entsprechende Modi (Verbesserungsvorschläge) zu machen. Wichtig ist allerdings, dass auch diese Modi von einer Arbeitsgruppe evaluiert werden. Nicht leicht zu entscheiden ist, ob diese Einarbeitung von einer neuen Arbeitsgruppe vorgenommen werden soll, in der ebenfalls wieder vielfältige Kompetenzen vertreten sind, oder ob die alte Arbeitsgruppe dafür geeignet ist oder zumindest in diesem

<sup>23</sup> Bis zur Vorlage des offiziellen Redaktionsberichtes vgl. dazu die Hinweise bei HAUNERLAND: Andachten – Gottesdienste der Betrachtung und Anbetung; DERS.: Die Andacht als volksnahe Gottesdienstform.

<sup>24</sup> *Liturgiam authenticam* Nr. 75.

Evaluationsprozess personell gut vertreten sein muss. Denn bei der Einarbeitung der Modi ist nicht nur zu prüfen, ob die Vorschläge an sich sinnvoll sind, sondern auch, ob mit ihrer Umsetzung nicht neue Schwierigkeiten auftauchen. Bei vielen Ideen, die zu Veränderungsvorschlägen führen, zeigt sich, dass diese bereits in den ursprünglichen Arbeitsgruppen diskutiert und in der Regel aus guten Gründen nicht umgesetzt worden sind.

Natürlich ist es nicht auszuschließen, dass in liturgischen Arbeitsgruppen mit der Zeit eine Betriebsblindheit eintritt, die durch den unvoreingenommenen Blick neuer Leser leichter überwunden werden kann. Manche Erstleser identifizieren mit großer Treffsicherheit sperrige Formulierungen. Die Schwierigkeiten, die mit diesen Kompromissformulierungen möglicherweise sogar genial umgangen werden, fallen dagegen nicht sofort ins Auge. Vermeintlich einfache Korrekturen führen zu neuen Komplikationen, die allerdings nur dann auffallen, wenn auch der gesamte Kontext wieder in den Blick genommen wird.

Umso wichtiger dürfte es sein, dass Arbeitsgruppen so zusammengesetzt sind, dass die notwendigen Kompetenzen wirklich vorhanden sind und dass auch die, die an diesem Prozess nicht beteiligt sind, das grundlegende Vertrauen haben, dass die Arbeitsgruppe die wichtigen Perspektiven berücksichtigt. Unter diesem Gesichtspunkt dürfte es dringend wünschenswert sein, dass spätestens bei der Evaluation bischöflicher Modi Vertreter der Bischöfe beteiligt sind und so mit ihrer Person sicherstellen und bezeugen, dass die Anliegen der Bischöfe angemessen berücksichtigt werden.<sup>25</sup>

Werden bestimmte Aspekte erst in einem späteren Zeitpunkt zusätzlich überprüft, kann dies zu vielfältigen Konsequenzen führen. Dafür sind jene Texte lehrreich, die auch für die Kantillation geeignet sein müssen. Denn die Kantillationsmodelle, die bisher für den deutschen katholischen Liturgiegesang zur Verfügung stehen, sind nicht für alle Sätze und Wortfolgen mit ihren jeweiligen sinngeliteten Betonungen geeignet.<sup>26</sup> Wo dieses Anliegen von Anfang an in entsprechenden Arbeitsgruppen beachtet wird, können teilweise große Schwierigkeiten vermieden werden. Denn nachträglich notwendige Korrekturen führen im Idealfall nur zu leichten Umstellungen, können aber auch gewaltige Eingriffe in den Text notwendig machen.

Zugleich haben die Fachleute für Kantillation natürlich ebenso wie alle anderen Beteiligten sprachliche Vorlieben und theologische Interessen. Auch vermeintliche Fehler, die sich nicht auf die Kantillation beziehen, tragen diese Gutachter dann vor, da sie ja insgesamt zu einem möglichst guten Text beitragen wollen. Die Arbeitsgruppe aber kommt damit in die schwierige Lage, dass sie Prozesse wiederaufnehmen muss, die bereits lange zuvor gelaufen sind. Verschleiert der musikalische Gutachter, dass er hier seinen Auftrag ausgeweitet hat, und wird dies von den Verantwortlichen nicht wahrgenommen, kommt der Fachmann für Kantillation damit faktisch in die Rolle eines allzuständigen Endkontrolleurs. Dies mag im Einzelfall sogar der Qualität dienen, kann allerdings auch die qualitätsvolle Arbeit von vielen anderen marginalisieren. Dies kann nicht nur zu Frustrationen führen, sondern ist vor allem ein leichtfertiger Umgang mit den Kraft- und Zeitressourcen der Mitarbeiter.

<sup>25</sup> Die Instruktion „*Liturgiam authenticam*“ ist mit guten Gründen vielfach kritisiert worden, vgl. zur Diskussion statt anderer: KRANEMANN / WAHLE (Hg.): „... Ohren der Barmherzigkeit“. Die berechtigte Kritik an der Übersetzungsphilosophie, an komplexen Verfahrensschritten und an der faktischen Auslegung bzw. Anwendung in der Vergangenheit sollte nicht übersehen lassen, dass der von der Instruktion geforderte stärkere Einbezug der oder zumindest einzelner Bischöfe und geordnete Verfahrensabläufe aus vielen Gründen sehr wünschenswert und notwendig sind.

<sup>26</sup> Dringend notwendig wäre eine Überarbeitung und Neuausgabe von: Regelbuch für die Orations- und Lektionstöne in deutscher Sprache.

Gerade die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, dass auch unter dem Gesichtspunkt der Ökonomie klare Arbeitsstrukturen und Verfahrensabläufe notwendig sind. Der verständliche Versuch, Verfahren abzukürzen und auf angemessen zusammengestellte Arbeitsgruppen zu verzichten, eröffnet fast zwangsläufig jenen, die in der Arbeitsphase keine Bedenken anmelden konnten, die Möglichkeit, in allen späteren Phasen bis zur Approbation der Bischöfe oder sogar bis zur *recognitio* durch den Apostolischen Stuhl Einfluss zu nehmen.

Arbeitsgruppen, die in geordneten Prozessen liturgische Texte und Ordnungen entwickeln, nehmen tatsächlich viel Zeit in Anspruch und verlangen ihren Mitgliedern viel Mühe ab. Es spricht allerdings manches dafür, dass sie auch weiterhin ein wichtiges Organisationselement liturgischer Erneuerung bleiben, das durch anderes nicht ohne Schaden für das Ergebnis ersetzt werden kann.

Über viele Jahre hat Pater Winfried Bachler Kraft und Zeit in dieses Format liturgischer Erneuerung investiert. Neben seiner liturgischen und pastoralen Expertise brachte er dabei in manche bundesdeutsch geprägte Arbeitsgruppe mit der notwendigen Nachhaltigkeit auch die Eigengesetzlichkeiten österreichischer Mentalität und österreichischen Sprachempfindens ein. Dafür müssen ihm nicht nur seine Landsleute dankbar sein, sondern alle, die ein Interesse haben, dass gemeinsame liturgische Bücher im deutschen Sprachgebiet eine Selbstverständlichkeit bleiben.

## Literaturverzeichnis

- BÜCKEN, Erwin: Das Exsultet deutsch nach dem Exsultet-Melodiemodell vertont für feierlichen und einfachen Gesang, in: BRAULIK, Georg/LOHFINK, Norbert (Hg.): Osternacht und Altes Testament. Studien und Vorschläge. Mit einer Exsultetvertonung von Erwin Bücken. Frankfurt [u. a.] <sup>2</sup>2003 (Österreichische Biblische Studien 22), 121–138.
- BUGNINI, Annibale: Die Liturgiereform. 1948–1975. Zeugnis und Testament, dt. Ausgabe hg. v. Johannes Wagner unter Mitarbeit v. François RAAS. Freiburg / Basel / Wien 1988.
- Deutscher Psalter nach der Lateinischen Ausgabe Papst Pius' XII. übers. v. Romano Guardini. München <sup>5</sup>1966 [1950].
- Die Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche. Grundform. Manuskriptausgabe zur Erprobung. Hg. v. den Liturgischen Instituten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz. Trier 2001.
- Die Feier der Eingliederung Erwachsener in die Kirche. Teil II: In besonderen Situationen. Manuskriptausgabe zur Erprobung. Hg. v. den Liturgischen Instituten Deutschlands, Österreichs und der deutschsprachigen Schweiz. Trier 2008.
- Die Feier der Kindertaufe in den Bistümern des deutschen Sprachgebietes. Zweite authentische Ausgabe auf der Grundlage der Editio typica altera 1973. Freiburg [u. a.] 2007.
- Die kirchliche Begräbnisfeier in den Bistümern des deutschen Sprachgebietes. Zweite authentische Ausgabe auf der Grundlage der Editio typica 1969. Freiburg [u. a.] 2009.
- Die kirchliche Begräbnisfeier. Manuale. Hg. i. Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz, der Österreichischen Bischofskonferenz und der Schweizer Bischofskonferenz sowie des Bischofs von Bozen-Brixen und des Bischofs von Lüttich. Trier 2012.

- HAUNERLAND, Winfried: Andachten – Gottesdienste der Betrachtung und Anbetung, in: Heiliger Dienst 66. 2012, 210–219.
- DERS.: Das eine gescheitert, das nächste gescheitert? Zwölf Anmerkungen zur Rezeption eines liturgischen Buches, in: Gottesdienst 44. 2010, 173–176.
  - DERS.: Die Andacht als volksnahe Gottesdienstform. Beobachtungen am Beispiel der Diözese Würzburg, in: HILLENBRAND, Karl/WEISS, Wolfgang (Hg.): Reichtum des Glaubens. [FS Friedrich Hofmann]. Würzburg 2012 (Würzburger Diözesangeschichtsblätter 74), 283–296.
  - DERS.: Die Feier der Kindertaufe. Zur zweiten authentischen Ausgabe für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes, in: Liturgisches Jahrbuch 58. 2008, 67–94.
  - DERS.: Die kirchliche Begräbnisfeier. Zur zweiten authentischen Ausgabe 2009, in: Liturgisches Jahrbuch 59. 2009, 215–245.
  - DERS.: Eine Ergänzung für die Pastoral. Zum Manuale „Die Kirchliche Begräbnisfeier“, in: Gottesdienst 46. 2012, 137–140.
  - DERS.: Ortskirchliche Wege liturgischer Erneuerung. Eine Zwischenbilanz, in: BÄRSCH, Jürgen/HAUNERLAND, Winfried (Hg.): Liturgiereform und Bistum. Gottesdienstliche Erneuerung nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Unter Mitarb. v. Florian KLUGER. Regensburg 2013 (Studien zur Pastoralliturgie 36), 531–561.
- KONGREGATION FÜR DEN GOTTESDIENST UND DIE SAKRAMENTENORDNUNG: Der Gebrauch der Volkssprachen bei der Herausgabe der Bücher der römischen Liturgie. *Liturgiam authenticam*. Fünfte Instruktion „zur ordnungsgemäßen Ausführung der Konstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils über die heilige Liturgie“ (Zu Art. 36 der Konstitution). Lateinisch – Deutsch. 28. März 2001. Hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. Bonn 2001 (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 154).
- KRANEMANN, Benedikt/WAHLE, Stephan (Hg.): „... Ohren der Barmherzigkeit“. Über angemessene Liturgiesprache. Freiburg/Basel/Wien 2011.
- LOHFINK, Norbert: Das Exsultet deutsch. Kritische Analyse und Neuentwurf, in: BRAULIK, Georg/LOHFINK, Norbert (Hg.): Osternacht und Altes Testament. Studien und Vorschläge. Mit einer Exsultetvertonung von Erwin BÜCKEN. <sup>2</sup>Frankfurt [u. a.] 2003 (Österreichische Biblische Studien 22), 83–120.
- LOHFINK, Norbert: Die deutsche Übersetzung des Exsultet. Kritische Analyse und Neuentwurf, in: Liturgisches Jahrbuch 49. 1999, 39–76.
- NAGEL, Eduard [u. a.] (Hg.): Studien und Entwürfe zur Meßfeier. Texte der Studienkommission für die Meßliturgie und das Meßbuch der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Liturgischen Kommissionen im deutschen Sprachgebiet 1. Freiburg/Basel/Wien 1995.
- PASCHER, Joseph: Rezension zu: Deutscher Psalter nach der Lateinischen Ausgabe Papst Pius' XII. übers. v. Romano Guardini, München 1950, in: Liturgisches Jahrbuch 1. 1951, 163 f.
- Probepublikation für ausgewählte Gemeinden. Gemeinsames Gebet- und Gesangbuch für die Katholischen (Erz-)Bistümer Deutschlands, Österreichs sowie das Bistum Bozen-Brixen zur Erprobung im Zeitraum vom Ersten Advent 2007 bis Pfingsten 2008. Hg. v. den (Erz-)Bischöfen Deutschlands und Österreichs und vom Bischof von Bozen-Brixen. Stuttgart 2007.
- Regelbuch für die Orations- und Lektionsteine in deutscher Sprache. Erarb. von Erhard QUACK u. Fritz SCHIERI. Hg. vom Liturg. Institut Trier. Freiburg/Br. 1969.
- ROTH, Markus: Joseph Maria Pascher (1893–1979). Liturgiewissenschaftler in Zeiten des Umbruchs. St. Ottilien 2011 (Münchener Theologische Studien, Historische Abteilung 39).

- SEUFFERT, Josef: Subkommission IV „Andachten“, in: NORDHUES, Paul/WAGNER, Alois: Redaktionsbericht zum Einheitsgesangbuch „Gotteslob“, Paderborn / Stuttgart 1988, 368–375.
- STOCK, Alex: Orationen. Die Gabengebete im Jahreskreis neu übers. u. erklärt. Regensburg 2016.
- DERS.: Orationen. Die Tagesgebete der Festzeiten neu übers. u. erklärt. Regensburg 2014.
  - DERS.: Orationen. Die Tagesgebete im Jahreskreis neu übers. u. erklärt. Regensburg 2011.
- Versammelt in Seinem Namen. Tagzeitenliturgie – Wort-Gottes-Feier – Andachten an Wochentagen. Werkbuch. Hg. v. den Liturgischen Instituten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz, der Österreichischen Bischofskonferenz, der Schweizer Bischofskonferenz und des Erzbischofs von Luxemburg. Trier 2008.
- WAGNER, Johannes: Liturgisches Referat – Liturgische Kommission – Liturgisches Institut, in: Liturgisches Jahrbuch 1. 1951, 8–14.
- Wort-Gottes-Feier. Werkbuch für die Sonn- und Festtage. Hg. v. den Liturgischen Instituten Deutschlands und Österreichs im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz, der Österreichischen Bischofskonferenz und des Erzbischofs von Luxemburg. Trier 2004.